

# Agenda : April bis Mai

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **87 (1994)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 4: DORF- TAUCHER

Dr. Caviezel parkte den Kleinbus am Wäggitalsee. Beim Ausladen der Taucherausrüstung dachte Tomro über die Begegnung mit dem Unterwasserarchäologen nach und seine Geschichten von der geheimnisvollen Unterwasserwelt Schweizer Seen. Zum Beispiel dieser Stausee: 1924 bettete sich der letzte Ziegelstein in die Staumauer. Die dem Untergang geweihte Gemeinde Innerthal und ihre 369 Seelen zogen hangaufwärts in eine neue Bleibe. Dorfreise und Kirche fielen einer Sprengung zum Opfer, und das Wasser eroberte dieses Tal stufenweise bis zum Vollstau 1928. Alles klar? Nicht für das menschliche U-Boot Caviezel, das immer das

Unerwartete erwartet. «Fertig?» schnorchelte der Doktor. Unter Kopfschütteln einiger Zuschauer verschluckte das Stauwasser die zwei Taucher. Die Lampen fingerten ins totale Schwarz, reflektierten die Blasenrauben der Tauchluft. Der Doc paddelte voraus. Schlamm in allen Variationen. Die beflussten Bewohner des Sees riskierten ab und zu ein Auge. «Wenn das Dorf noch stünde, könnten wir auf dem Vorplatz der Dorfkneipe pausieren oder die Ladenauslage enträtseln», überlegte Caviezel. Tomro blitzte wild rundum: Moderholz, Hausreste, neugierige Fische. Faszinierende Details. Doch lautes Lachen und intensives Kopfschütteln der Zuschauermeute überschattete das triumphale Auftauchen der Mythensucher.

•  
M C



1

FR  
KARFREITAG

2

SA

APRIL 4

3

SO  
OSTERN

4

MO  
OSTERMONTAG

5

DI

6

MI

7

DO

# SCHLOSS LENZBURG: Die Welt der Anne Frank

**Samstag, 2. April bis  
Sonntag, 1. Mai 1994.**

Montag geschlossen,  
ausser Ostermontag.

Eintritt: Fr. 2.50.

Die Ausstellung ist ständig  
betreut, Führungen sind  
unentgeltlich. Anmeldungen  
von Schülergruppen werden  
ab sofort entgegengenommen:  
Stapferhaus Lenzburg,  
«Die Welt der Anne Frank»,  
Schloss, 5600 Lenzburg,  
Tel. 064 51 57 51.

Im März 1945, wenige  
Wochen vor Ende des  
Zweiten Weltkrieges,  
starb die fünfzehnjährige  
Anne Frank im Konzentra-  
tionslager Bergen-Belsen.  
Mit dem letzten Transport  
war sie zusammen mit  
ihrer Schwester und ihren  
Eltern im September 1944  
deportiert worden. Bis  
zum Verrat und zur Ver-  
haftung am 4. August  
1944 lebte die Familie  
Frank während mehr als  
zwei Jahren in einem  
Versteck in Amsterdam.  
Dort, im Hinterhaus an  
der Prinsengracht 263, hat  
Anne ihre Tagebuchauf-  
zeichnungen gemacht, die  
zu einem einzigartigen  
Appell für Menschlichkeit  
und Toleranz und gegen  
jede Form von Verfolgung  
aus Gründen der Religion,

Herkunft oder Zugehö-  
rigkeit zu Minderheiten  
wurden.

50 Jahre nach der Ver-  
haftung von Anne Frank  
durch die Schergen der  
Nazis zeigt das Stapfer-  
haus Lenzburg vom  
2. April bis 1. Mai 1994 die  
Ausstellung «Die Welt der  
Anne Frank» im Rittersaal  
von Schloss Lenzburg  
(Aargau). Rund 600 kom-  
mentierte Bilder doku-  
mentieren die Lebens-  
stationen des jüdischen  
Mädchens, dessen Tage-  
buchaufzeichnungen  
in einer Auflage von  
22 Millionen Exemplaren  
auf der ganzen Welt  
Verbreitung fanden. In  
Ergänzung zur Ausstel-  
lung wird ein vielfältiges  
Begleitprogramm gebo-  
ten, in dem insbesondere  
Schülerinnen und Schüler  
verschiedener Altersstufen  
mitwirken.

## Aus dem Tagebuch der Anne Frank:

Freitag, 24. Dez. 1943  
*Liebe Kitty!*

(...) Glaub mir, wenn  
man eineinhalb Jahre ein-  
geschlossen sitzt, kann es  
einem an manchen Tagen  
mal zuviel werden, ob es  
nun berechtigt oder

undankbar ist. Gefühle  
lassen sich nicht zur Seite  
schieben. Radfahren, tan-  
zen, pfeifen, die Welt  
sehen, mich jung fühlen,  
wissen, dass ich frei bin –  
danach sehne ich mich.  
Und doch darf ich es nicht  
zeigen. Denn stell Dir vor,  
wenn wir alle acht anfin-  
gen, uns zu beklagen oder  
unzufriedene Gesichter zu  
machen, wohin sollte das  
führen? (...)

Dienstag, 11. April 1944

Ich werde immer unab-  
hängiger von meinen  
Eltern. So jung ich bin,  
habe ich mehr Lebensmut,  
ein sichereres Rechtsge-  
fühl als Mutter. Ich weiss,  
was ich will, habe ein Ziel,  
habe eine eigene Mei-  
nung, habe einen Glau-  
ben und eine Liebe. Lasst  
mich ich selbst sein, dann  
bin ich zufrieden! Ich  
weiss, dass ich eine Frau  
bin, eine Frau mit innerer  
Stärke und viel Mut!

**Anne Frank**, Tagebuch.  
Fischer Taschenbuch  
Verlag. Integrale  
Neuausgabe 1992. • CHU



8  
FR

9  
SA

10  
SO

11  
MO

12  
DI

13  
MI

14  
DO

APRIL 4

Rezepte aus Resten für den kleinen Hunger oder die grosse Lust auf Süsses.

Wie zaubert man aus wenigen Vorräten etwas Schmatziges herbei?

REZEPTE: DORIS SOLIMAN-MÖRGELI /  
SPICK 131, NOV. 92

ILLUSTRATIONEN: TANYA SCHATZMANN



## Z w i e b e l s u p p e

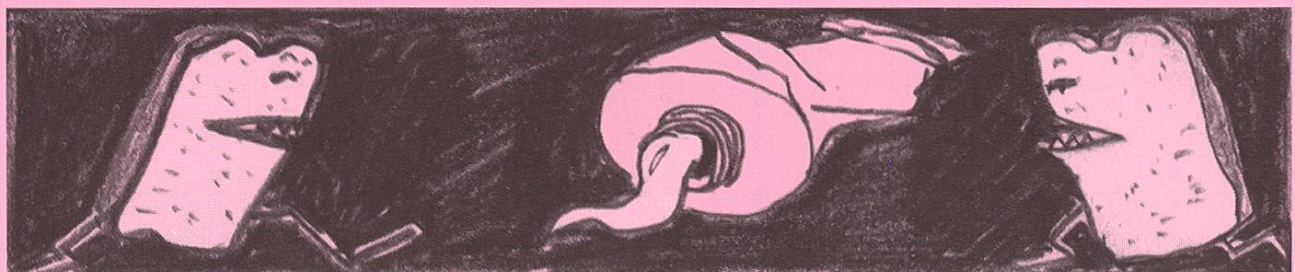
Zutaten:

- 2-3 grosse Zwiebeln
- 2 gestrichene Esslöffel Butter,
- 5 gestrichene Esslöffel Mehl
- 1 1/4 Liter Bouillon,
- je eine Prise Kümmel und Pfeffer,
- zwei Eigelb oder etwas Rahm

Zwiebeln schälen und in dünne Scheiben schneiden, in der heissen Butter andünsten (nicht braun werden lassen). Mehl dazugeben, unter Rühren kurz mitdünsten, mit der Bouillon ablöschen und mit Kümmel und Pfeffer würzen. Eine halbe Stunde leicht köcheln lassen, dann die Suppe durch ein feines Sieb streichen.

Verklopftes Eigelb oder Rahm mit dem Schwingbesen einrühren und sofort auf-tischen.

Dazu passen in Butter (mit oder ohne Knoblauch) geröstete Brotwürfel, Reib-käse, rohe, geraffelte Rüebli (Möhren), kleingeschnittenes Grünzeug.



## Z w i e b a c k s c h n i t t e n

Zwiebackschnitten dick mit gezuckerter Kondensmilch bedecken und auf dem Backblech in den heissen Ofen schieben.

Rausnehmen, sobald der Belag bräunlich wird.

15  
FR

16  
SA

17  
SO

18  
MO

19  
DI

20  
MI

21  
DO

APRIL 4

**W**ir kennen sie alle: den Lattenzaun, Igel und Agel, das Mondscharf (Lunovis), den geheimnisvollen Ginggan, das Knie, das einsam durch die Welt ging, oder das Gedicht vom Schnupfen:

Kennt man auch den Verfasser?

Die Liebe und Sanftmut in Person muss er gewesen sein, dieser Morgenstern, denn seinen Zeitgenossen fiel vor allem die Würde und Harmonie auf, die er aus-

16jähriger Gymnasiast schrieb Christian erste Gedichte, was ihm, dem schlechten Schüler, den Ruf eintrug, nicht dumm, sondern faul zu sein. In dieser Zeit lernte er den Schauspieler Friedrich Kayssler kennen, der ein Freund fürs Leben wurde. Nachdem ihm Kayssler das Theologiestudium ausgeredet hatte, begann er 1892 ein Jura-studium. Morgenstern beschäftigte sich dennoch intensiv mit den Themen Glaube, Seele, Wiedergeburt.

Christian hatte die Krankheit seiner Mutter geerbt. Die Tuberkulose zwang ihn, sein Studium aufzugeben und sich erstmals zur Kur zu

# CHRISTIAN MORGENSTERN

## Vieles mehr als Lattenzaun und Zwischenraum

### Der Schnupfen

Ein Schnupfen hockt auf der Terrasse,  
auf dass er sich ein Opfer fasse

– und stürzt alsbald mit grossem Grimm auf einen Menschen namens Schrimm.

Paul Schrimm erwidert prompt: Pitschü.  
und hat ihn drauf bis Montag früh!

Morgensterns Gedichte stehen in Anthologien und Lesebüchern. Man liest sie, freut sich darüber, findet sie aussergewöhnlich, frech, lustig, tief sinnig. Man lernt sie auswendig, um sie später zum besten zu geben. Kurz: Morgensterns Gedichte kennt man.

strahlte. Jeder, ausser dem eigenen Vater, der ihn nie verstand, brachte ihm Bewunderung entgegen.

Am 6. Mai 1871 wurde Christian Morgenstern als einziges Kind von Carl Ernst und Charlotte Morgenstern in München geboren. Da schon die Grosseltern und die Eltern sich ihr Brot als Landschaftsmaler verdienten, schien dieser Beruf auch für Christian festzustehen. Nach dem Tod der tuberkulosekranken Mutter kam der Neunjährige ins Internat, wo er erfahren musste, dass Kinder böse und gemein sein können. «Der nicht geschundene Mensch wird nicht geformt», lautete der «Trost» des Vaters, der den Jungen erst nach Hause holte, als er sich wieder verheiratete. Als



**Christian Morgenstern im Alter von 18 Jahren.**



22  
FR

23  
SA

24  
SO

25  
MO

26  
DI

27  
MI

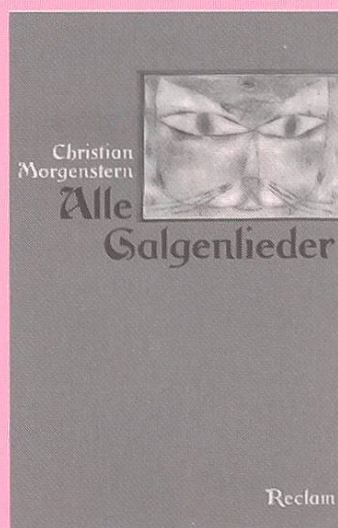
28  
DO

APRIL 4

begeben. Er überlegte hin und her und gelangte endlich zu der Überzeugung, er könne sich seinen Lebensunterhalt noch am ehesten als Schriftsteller verdienen. 1895 erschien sein erster Gedichtband, «In Plantas Schloss». Morgenstern schrieb auch für verschiedene Zeitungen. 1896 bekam er den Auftrag, die Theaterstücke von Strindberg und Ibsen ins Deutsche zu übertragen. Dazu musste er erst norwegisch lernen. Er schaffte es in Rekordzeit; allerdings hatten eigene Arbeiten zurückzustehen. Er teilte sich nun seine Zeit auf zwischen Reisen, meist Kuraufenthalten, Auftragsarbeiten und eigenen Arbeiten. Nacheinander erschienen die Galgenlieder (1905), Palmström (1910), Palma Kunkel (1916) und Der Gingganz (1919). Für den Verleger Cassirer war die Herausgabe von Morgensterns Gedichten eine Mutprobe, die ihn später nicht reute. Die Gedichte waren ein Grosserfolg.

Christian Morgenstern reiste von Kurort zu Kurort, ohne die Aussicht auf Besserung oder gar Heilung seines Leidens. In Bad Dreikirchheim im Südtirol traf er Margareta Gosenbruch von Liechtenstern, die er trotz des Protests beider elterlicher Seiten am 7. März 1910 heiratete. Die vier Jahre, die dem Paar noch blieben, wurden dem Studium der Lehre Rudolf Steiners gewidmet.

Morgensterns grösster Wunsch, die Fertigstellung des Goetheanums in Dornach noch zu erleben, erfüllte sich nicht. Nachdem mehrere Sanatorien dem Todkranken die Aufnahme verweigert hatten, fand er ein letztes Zuhause bei Frau von Ludwigowska in Untermais bei Meran. Dort starb er vor 80 Jahren, am 31. März 1914, in den Armen seiner Frau. Seine Urne steht heute, als wäre der letzte Wunsch doch noch in Erfüllung gegangen, im Goetheanum in Dornach.



## LESERATTENTIP:

### Ganz in Gedanken hingehen mit Christian Morgenstern

- **Alle Galgenlieder**  
Reclam 1989.

Das handliche, schön gebundene Bändchen ist ein Muss für Morgenstern-Fans und alle, die es werden wollen.

Die Ausgabe fasst die folgenden Morgenstern-Gedichtbände zusammen:

Die Galgenlieder entstanden in einer übermütigen Tafelrunde mit meist acht Mitgliedern, die Spott mit allem und jedem trieben. Morgenstern war dabei der Tonangebende, der «König der Groteske».

Über die Entstehung der Gedichte, die gleich nach Erscheinen ein grosser Erfolg waren, schrieb der Autor: «Die Galgenpoesie ist ein Stück Weltanschauung. Ein Galgenbruder ist die beneidenswerte Zwischenstufe zwischen Mensch und Universum. Nichts weiter. Man sieht vom Galgen die Welt anders an und man sieht andere Dinge als Andre.»

Palmström und seine Muhme (=Tante) Palma Kunkel sind närrisch-weise Figuren, die das Kleine im Alltag übersensibel erleben und dem Leser ganz neue Sichtweisen eröffnen.

29  
FR

30  
SA

APRIL 4

notizen

Das, zum Beispiel, ist Palmström:

## Palmström

Palmström steht an einem Teiche  
und entfaltet gross ein rotes Taschentuch:  
Auf dem Tuch ist eine Eiche  
dargestellt sowie ein Mensch mit einem Buch.

Palmström wagt nicht, sich hineinzuschneuzen. –  
Er gehört zu jenen Käuzen,  
die oft unvermittelt-nackt  
Ehrfurcht vor dem Schönen packt.

Zärtlich faltet er zusammen,  
was er eben erst entbreitet.  
Und kein Fühlender wird ihn verdammen,  
weil er ungeschneuzt entschreitet.

Und das, noch geheimnisvoller, ist Palma Kunkel:

Palma Kunkel ist mit Palm verwandt,  
doch im übrigen sonst nicht bekannt.  
Und sie wünscht auch nicht bekannt zu sein,  
lebt am liebsten ganz für sich allein.

Über Muhme Palma Kunkel drum  
bleibt auch der Chronist vollkommen stumm.  
Nur wo selbst sie aus dem Dunkel tritt  
teilt er dies ihr Treten treulich mit.

Doch sie trat bis jetzt noch nicht ans Licht,  
und sie will es auch in Zukunft nicht.  
Schon dass hier ihr Name lautbar ward,  
widerspricht vollkommen ihrer Art.

Die Kunst des Spottens  
erreichte mit dem Gingganz  
seinen Höhepunkt. Was ist  
das denn nun schon wieder,  
ein Gingganz? Im Vorwort  
verrät es Morgenstern sei-  
nen Lesern:

«Der Verfasser hat sich  
erlaubt, aus dem Worte des  
Stiefels "Ich ging ganz in  
Gedanken hin" die Wörter

"ging ganz" herauszugrei-  
fen und zu einem Ganzen  
vereinigt zum Range eines  
neuen Substantivs masc.  
gen. zu erheben. Ein  
Gingganz bedeutet für ihn  
damit ein in Gedanken Ver-  
tiefter, Verlorener, Zerstreu-  
ter, ein Grübler, Träumer,  
Sinnierer.»

Augenmenschen, die zu  
den schönen Worten auch  
schöne Bilder brauchen,  
besorgen sich diese  
Ausgabe:

- **Sonntage im Erdenland.**

Gedichte für Kinder von  
Christian Morgenstern.  
Verlag Urachhaus.

Und wer nun Feuer gefan-  
gen hat und alles über  
Morgenstern wissen möch-  
te, liest:

- **Martin Beheim-Schwarzbach: Christian Morgenstern,**

Rowohlt Bild-Mono-  
graphien, rm 97.

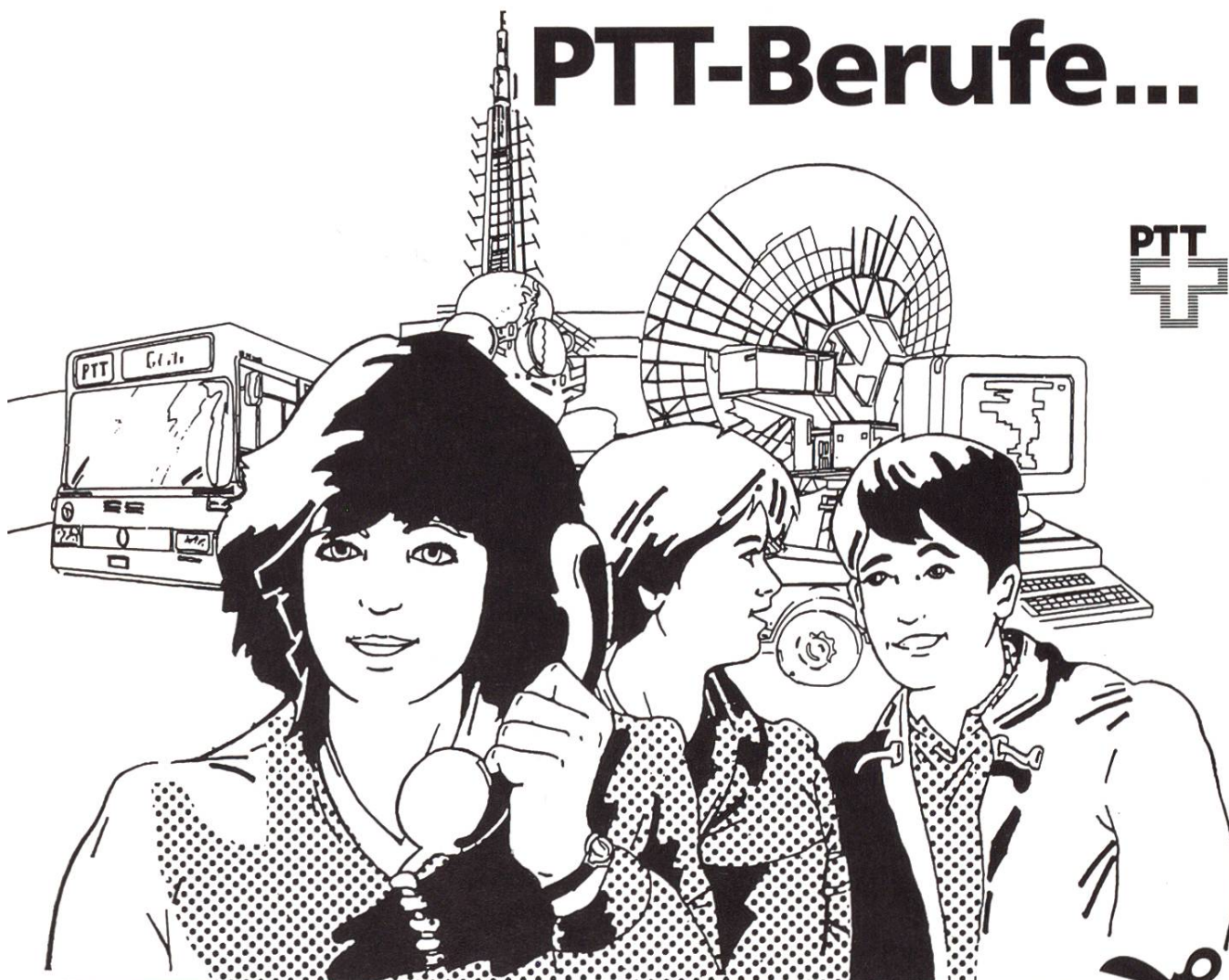
•  
CG



**Seinen Beruf (er)leben.**

Die PTT-Betriebe stehen im Zentrum vielfältiger zwischenmenschlicher Beziehungen. Das moderne, zukunftsgerichtete Unternehmen im Kommunikationsbereich bietet viele interessante Berufsmöglichkeiten.

# PTT-Berufe...



Ich möchte gerne mehr wissen über meine Chancen bei den PTT.  
Bitte senden Sie mir Unterlagen.

Name

Vorname

Besuchte Schulen

Jahrgang

Strasse

PLZ/Ort

**Einsenden an:****Generaldirektion PTT, Berufsinformation, Speichergasse 27, 3030 Bern**



© ARARAT, BERLIN

**E**in gelungener Schnappschuss: Tatsächlich steht der Skateboardfahrer in der linken, oberen Bildecke im Begriff, sich zu überschlagen. Das Foto überzeugt jedoch auch formal. Die genau eingemittete Rollbahn findet ihre viel kleinere Entsprechung im Sonnenschirm vor dunklem Hintergrund, der die Zuschauer/innen, die den Wagemut des Jungen bewundern, gleichsam beschützt.

G S A

**1**  
**SO**  
TAG DER ARBEIT

**2**  
**MO**

**3**  
**DI**

**4**  
**MI**

**5**  
**DO**

**6**  
**FR**

**7**  
**SA**

**MAI**

**Der Lehrer ärgert sich: «Ich hatte doch verlangt, dass der Aufsatz über "die Milch" mindestens zwei Seiten lang ist. Wie kommt es, dass unser Spezialist Robert ganze fünf Zeilen geschrieben hat?»**

**Robert erklärt: «Ich habe über Kondensmilch geschrieben.»**

Beim langen Herumgehen im Museum wird Eddy immer müder. Schliesslich lässt er sich auf einen Stuhl sinken.

«Auf diesen Stuhl darfst du dich nicht setzen», flüstert die Lehrerin entsetzt, «das ist der Stuhl von Karl dem Grossen.»  
«Ich bleibe nicht lange sitzen», beteuert Eddy. «Sobald Karl der Grosse kommt, stehe ich auf.»

**«Ist ein Eisbär eigentlich immer weiss?» will die Lehrerin wissen. «Klar», meint Anna überzeugt, «wäre er rot, so hiesse er nämlich Himbär.»**

«Sonja, wie kannst du beweisen, dass die Erde rund ist?»  
Sonja meint achselzuckend: «Ich hab's ja nie behauptet.»

**Der Deutschlehrer fragt: «Was geschah im Jahre 1749?»**

Remo weiss es: «Im Jahre 1749 wurde Goethe geboren.»  
«Gut», freut sich der Lehrer. «Und kannst du mir auch sagen, was 1759 Wichtiges geschah?» Remo weiss auch das: «1759 feierte Goethe seinen zehnten Geburtstag.»

**«Die Mengenlehre verstehe ich überhaupt nicht», stöhnt Jörg bei seinem Vater. «Aber das ist doch ganz einfach», erklärt dieser.**

**«Wenn zum Beispiel drei Leute in einem Raum sind und fünf hinausgehen, dann müssen zwei wieder hineingehen, damit der Raum leer ist.»**

«Was wird in Italien hauptsächlich angepflanzt?» will der Lehrer in der Geographiestunde wissen. Rolf zählt auf: «Wein, Öl, Pinien und Spaghetti.»

**«Ist Ihre Wohnung wirklich so feucht?» fragt der Vermieter skeptisch. – «Bestimmt», beteuert der Mieter, «heute morgen zapelte ein Fisch in der Mausefalle.»**

**Sonja fürchtet sich ein wenig vor der ersten Reitstunde. «Ich habe noch nie auf einem Pferd gesessen», bekennt sie. «Das macht nichts», beruhigt sie der Reitlehrer, «ich gebe dir ein Pferd, das noch nie geritten wurde.»**

«Hast du denn deine Turnschuhe noch immer nicht an?» nörgelt der Turnlehrer. «Doch doch», meint Theo, «alle – bis auf einen.»

**Verkehrsstau. Der Sportwagenfahrer hupt ununterbrochen. Da kurbelt eine junge Frau das Fenster herunter und fragt mit sanfter Stimme: «Haben Sie sonst noch etwas zu Weihnachten gekriegt?»**

Serge erzählt einen Witz: «Eine kleine Schnecke kriecht über eine lange Brücke...» Die Mutter wartet eine ganze Weile auf die Fortsetzung. «Und?», fragt sie dann, «wie geht's weiter?»  
Serge zuckt die Schultern und meint: «Du musst schon warten, bis sie auf der anderen Seite angekommen ist.»



0  
SO  
MUTTERTAG

9  
MO

10  
DI

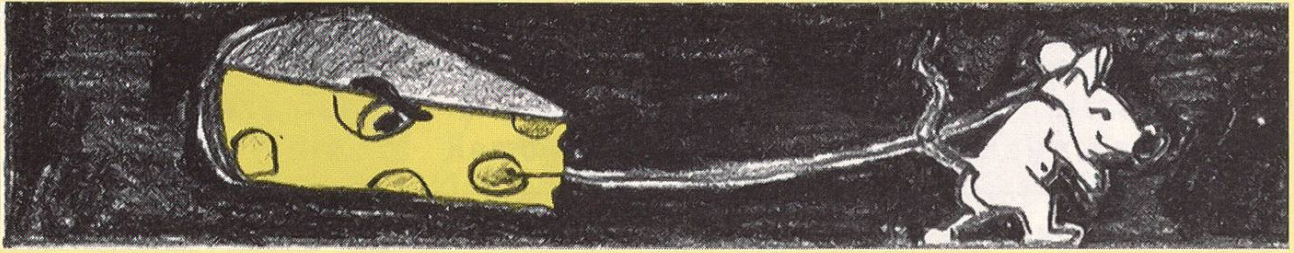
MAI 5

11  
MI

12  
DO  
AUFFAHRT

13  
FR

14  
SA



## O m l e t t e « D e r l e t z t e K ä s e »

Zutaten:

Eier, Milch, Weichkäse, Butter

Reste von Weich-, Kräuter- und Frischkäse in eine Schüssel geben, mit der Gabel zerdrücken und etwas Milch dazugeben. Käsemasse mit verquirlten Eiern

mischen. Daraus in wenig Butter feine «Omlettes aux fromages et aux herbes» backen.

## J o g h u r p f e l

Zutaten:

Ein paar Äpfel,  
2 Becher Joghurt nature  
Butter, Zimt, Zucker,  
falls vorhanden: Zitrone

Äpfel möglichst fein schnitzeln, mit etwas Zuckerwasser (auch Süssmost wäre geeignet) in eine Pfanne geben, zusammen mit einem kleinen Stück Butter. Köcheln lassen, bis ein glattes Mus entsteht. Zimt und Zucker und eventuell

etwas Zitronenschale zum Mus geben und erkalten lassen. Mit dem Joghurt (auch Quark kann dazu verwendet werden) mischen und eine Weile in den Kühlschrank stellen.

## H a b e r m u s

Zutaten:

1/2 Tasse feine Haferflocken,  
1/2 Tasse Milch,  
2 Tassen Wasser,  
2 Prisen Salz,  
1 Teelöffel Butter,  
Zimt und Zucker

Milch und Wasser in eine beschichtete Pfanne geben, Haferflocken einstreuen, Salz und Butter hinzugeben und aufkochen. Einige Minuten auf kleinem Feuer köcheln lassen, gut umrühren, bis ein Brei

entsteht. Auf Teller anrichten und mit Zimt und Zucker überstreuen.

Dazu passt Apfelmus (siehe Joghurpfel), Kompott oder frische Früchte.

DSM

15  
SO

16  
MO

17  
DI

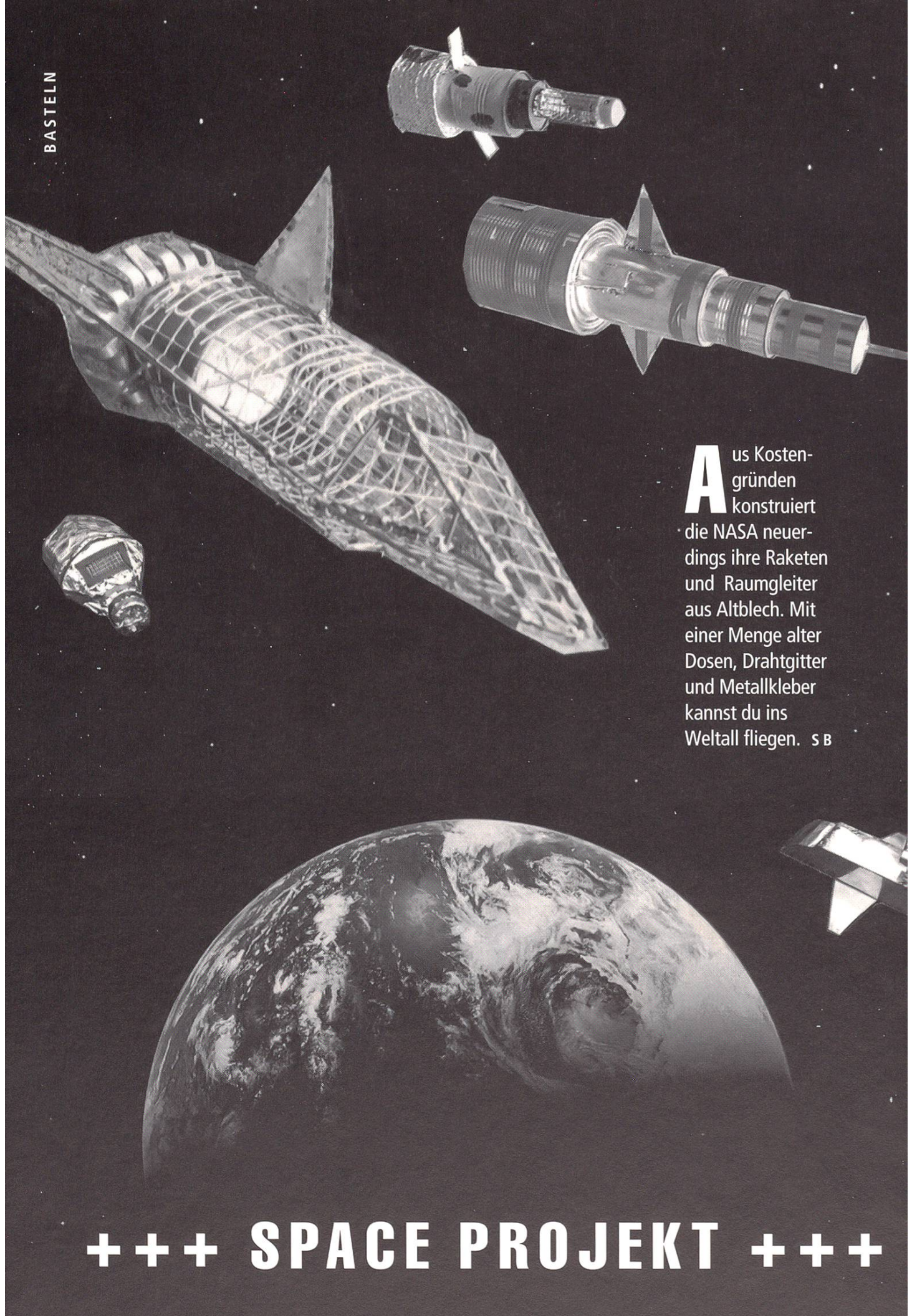
18  
MI

19  
DO

20  
FR

21  
SA

MAI 15



**A**us Kosten-  
gründen  
konstruiert  
die NASA neuer-  
dings ihre Raketen  
und Raumgleiter  
aus Altblech. Mit  
einer Menge alter  
Dosen, Drahtgitter  
und Metallkleber  
kannst du ins  
Weltall fliegen. s B

+++ SPACE PROJEKT +++

**20**  
SO  
PFINGSTEN

**21**  
MO  
PFINGSTMONTAG

**24**  
DI

**MAI 5**

**25**  
MI

**26**  
DO

**27**  
FR

**28**  
SA

# Gletschergarten

Denkmalstrasse 4,  
6006 Luzern  
(beim Löwendenkmal),  
Tel. 041/51 43 40.  
Öffnungszeiten:  
März/April 9 - 17 Uhr,  
Mai - 15. Okt. 8 - 18 Uhr,  
16. Okt. - 15. Nov.  
9 - 17 Uhr,  
16. Nov. - 26. Feb.  
10.30 - 16.30 Uhr  
(nur Di - So).

Viel Abwechslung erwartet dich im Gletschergarten resp. in dessen nächster Umgebung, reicht doch sein Angebot vom Gletschertopf, einer einmaligen naturkundlichen Sehenswürdigkeit, über das älteste, vor über 200 Jahren entstandene Relief der Innerschweiz bis zum faszinierenden

Spiegellabyrinth, das bereits 1896 die Besucher/innen der schweizerischen Landesausstellung in Genf in Verwirrung versetzte! Neben dem berühmten Löwendenkmal lohnt auch das Bourbaki-Panorama deinen Besuch. Auf einer kreisförmig aufgespannten, viele Laufmeter langen Leinwand ist der Übertritt der verelendeten polnischen Bourbaki-Armee während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 bis in alle Details ergreifend dargestellt.

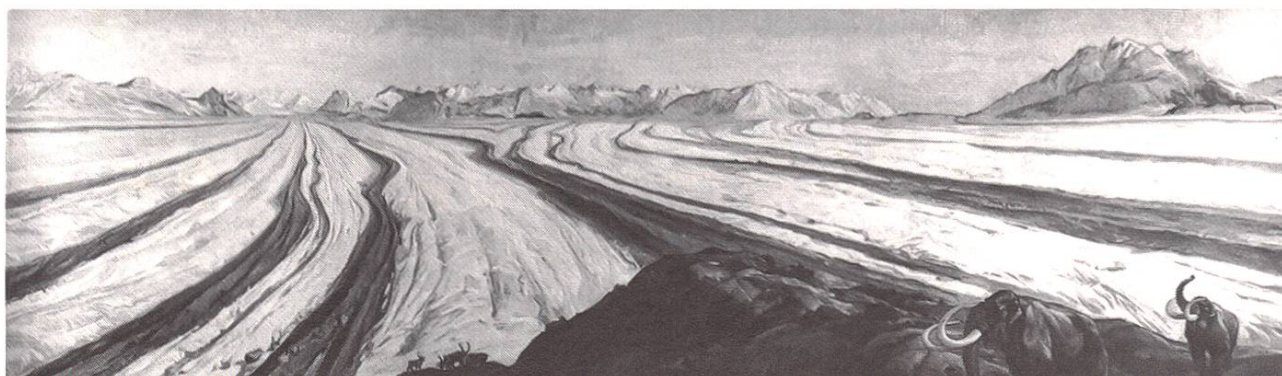
Luzern war vor 20 000 Jahren von einer fünfhundert Meter dicken Eisschicht überdeckt, die

bis zu acht Meter tiefe Mulden – eben die Gletschertöpfe – in das Felsgestein hineingeschliffen hat. Von dieser auch im Bild grossformatig dargestellten Gletscherszenerie wechseln wir zu einer ganz anders gearteten Landschaftsdarstellung. Dieselbe Gegend muss vor 20 Millionen Jahren von einem subtropischen Klima mit Meeresstrand beherrscht gewesen sein, wie dies versteinerte Palmblätter, Meeresmuscheln etc. belegen.



Angeregt verlassen wir die Erdgeschichte, um im angrenzenden Heimatmuseum zahlreiche Objekte zu bestaunen, die zu verschiedensten Zeiten von Menschenhand geschaffen worden sind.

• GSA



29  
SO

30  
MO

31  
DI

MAI 15

notizen